



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die Siege der Preußen in Böhmen.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

concentriren und das Unternehmen des Königs wird dann von neuem aufgenommen werden. Um der Sache willen ist zu wünschen, daß er diesmal vorsichtiger zu Werke geht und vor allem den Modus der Durchführung seines Planes geheim hält. Daß seine Truppen fechten können, hat er auch durch diese ungünstige Schlacht dargethan, jetzt muß sich zeigen, ob er auch Generale hat, die zum Siege führen können.

Eine natürliche Folge dieses kurzen militärischen Dramas ist, daß die Aufgabe Garibaldis noch nicht hat erfüllt werden können. Die Intention des Helden muß sich demnächst enthüllen. Nach den letzten sichern Nachrichten war er in Salò gewesen, welches am 24. Juni, am Tage des Treffens bei Custozza, von einer österreichischen Flotille bombardirt wurde. Von dort hat sich Garibaldi an den nördlicher gelegenen See von Idro gewendet, in dessen bergiger Umgegend bereits Gefechte mit den Oestreichern stattgefunden haben. Aus den bisherigen Berichten über zufällige Zusammenstöße in jener Gegend läßt sich jetzt noch keine bestimmte Vorstellung von dem Endzweck der Operationen des Freicorps gewinnen.

Einen Punkt noch müssen wir hervorheben. Die Zurückweisung Victor Emanuels über den Mincio hätte die Oestreicher unter gewöhnlichen Umständen bestimmen müssen, ihrerseits über den Fluß nachzufolgen; aber mehr als eine Woche ist seit dem Rückzug der Italiener an die Ogliolinie verstrichen, ohne daß sie von den Oestreichern belästigt worden sind. Daraus wird klar, was wir neulich schon andeuteten: der Erzherzog ist lediglich auf Vertheidigung der venetianischen Provinzen angewiesen; zu einem Offensivkrieg gegen Italien ist er nicht vorbereitet. —

A. C.

## Die Siege der Preußen in Böhmen.

Die militärischen Ereignisse der letzten Woche, vom Einmarsch der preussischen Armee in Böhmen bis zu der Schlacht bei Königgrätz, werden in der Kriegsgeschichte als eine ungewöhnliche militärische Leistung gerühmt werden, noch lange nachdem der Herzschlag all der Millionen Lebender aufgehört hat, welche jetzt mit fieberhafter Spannung auf Nachrichten aus den böhmischen Bergen harren. Wir meinen, es war ein strategisch gut ausgedachter Plan und, was die Hauptsache ist, er wurde mit bewundernswerther Schnelligkeit und wuchtiger Kraft ausgeführt. Sind das junge Truppen, welche in der Mehrzahl noch kein Kriegseuer gesehn haben, und Generale, welche vielleicht zum ersten

Mal die Verantwortung eines Kriegscommandos auf ihrem Haupte fühlen? Die Truppen haben sich geschlagen mit dem Feuer der Jugend und mit der Dauer kampfharter Krieger und das Commando hat eine so sichere Energie erwiesen, wie wir sie nur lange erprobten starken Feldherrn zutrauen.

Es war eine glorreiche Woche der preussischen Geschichte. Wir hoffen von kundiger Feder eine genaue Schilderung der militärischen Einzelheiten zu erhalten, jetzt sind wir noch auf die spärlichen Nachrichten angewiesen, welche die officiellen Telegramme des preussischen Staatsanzeigers bringen. Denn auch das ist charakteristisch für diesen Krieg, daß nur die einfachen, man darf sagen bescheidenen Telegramme der Preußen die Wahrheit melden — wenn auch nicht die ganze Wahrheit; während die österreichischen Nachrichten, selbst die officiellen, und noch mehr die Lügenberichte süddeutscher Blätter fast nichts von dem wirklichen Lauf der Dinge erkennen lassen. Sie sind sehr charakteristisch als Symptom der momentanen Verflörung, an welcher unsere Landsleute im Süden leiden, für Kenntniß der Sachlage ist zur Zeit nichts daraus zu entnehmen.

Das preussische Heer war, wie bekannt, in Schlessen längs der böhmischen Grenze in zwei Armeen aufgestellt. Die erste Armee, Prinz Friedrich Karl, umfaßte das dritte und vierte Corps, deren Verband in Divisionen aufgelöst war, also die fünfte, sechste, siebente und achte Division, außerdem die größere Hälfte des siebenten Corps (die vierzehnte Division) und das achte Corps, welches unter Herwarth von Bittenfeld als Elbarmee auf besonderem Kriegstheater operirte und erst bei Münchengräß sich mit der ersten Armee vereinte, nachdem das neugebildete zehnte Corps unter General von der Mülbe in die sächsischen Stellungen des achten eingerückt war. Außerdem war das Corps des Prinzen Friedrich Karl durch vier Cavaleriedivisionen verstärkt, zu denen auch die Corps der andern Armee Reiterei abgegeben hatten. — Die zweite Armee, Kronprinz, deren Truppentheile im Corpsverband geblieben sind, umfaßte im ersten Treffen das fünfte Corps (Posen und Niederschlessen unter General Steinmeyer), das sechste Corps (Schlessen unter General Mutius), als zweites Treffen das zweite Corps (Pommern unter General Schmidt), aus der Armeereserve waren ihm das erste Corps (Ost- und Westpreußen unter General Bonin) und der größte Theil der Garden zugetheilt.

Die Stellung der Oestreicher in Böhmen ist zu vergleichen mit einer ungeheuern Festung, deren Außenwerke die Gebirgspässe im Osten und Westen des Riesenkammes sind, als deren Mittelpunkt die Stellung bei Pardubitz betrachtet werden kann. Zwischen den Ausläufern des Riesengebirges und dem Elblauf von Pardubitz bis Prag zieht sich noch von Königgräß bis Jungbunzlau eine Hügelreihe, welche einer Armee, welche zurückgedrängt wird, Stützpunkte und günstiges Terrain für eine Schlacht bietet.

Man hatte preussischerseits vielleicht erwartet, daß die stärkste Kraft der

Östreicher sich gegen die erste preußische Armee und das Elbthal richten würde. Dies war nicht der Fall. Die Armee Friedrich Karls fand, als sie von Görlich über Reichenberg in Böhmen einbrang nur das erste österreichische Corps (Glam Gallas) sich gegenüber, sie vermochte mit verhältnißmäßig geringen Opfern bei Münchengrätz ihre Vereinigung mit der Elbarmee zu bewirken. Die ganze Kraft des österreichischen Gegenstoßes concentrirte sich gegen die Armee des Kronprinzen, dort hatte am 27. das erste preußische Corps gegen das zehnte österreichische (Gablentz) auf der Straße von Liebau auf Trautenau harten und ungünstigen Kampf, während das fünfte preußische Corps, welches von Nachod nach Skalitz vordrang, den Gegenstoß des österreichischen Corps Ramming aushielt und den Feind in dreitägigem Gefecht so übel zurichtete, daß am 28. und 29. noch die österreichischen Corps Festetis und Erzherzog Leopold vergeblich aufgewandt wurden, den Vormarsch der Preußen aufzuhalten. Unterdeß hatte der Kronprinz gegen das Corps Gablentz am 28. die preußischen Garden geführt und auch auf dieser Straße den Feind vollständig geschlagen. Nachdem durch drei blutige und siegreiche Tage von der einbrechenden Armee das Gebirgsterrain mit seinen Defileen und Positionen erobert war, kam alles darauf an, die Verbindung mit der Armee des Prinzen Friedrich Karl durchzusetzen. Der Sturm auf Gitschin nahm den Östreichern die Möglichkeit, sich als Keil zwischen die beiden preußischen Armeen zu treiben, er vereinigte die gesammte Streitmacht der Preußen und bezeichnete die Vollendung der Operationen, welche den entscheidenden Zusammenstoß der beiden großen Heere einzuleiten hatten.

Die harten Kämpfe, welche in dem kurzen Zeitraum von fünf Tagen geliefert waren, hatten für die Preußen das Resultat einer großen gewonnenen Schlacht gehabt. Sie hatten weites, hart vertheidigtes und strategisch wichtiges Terrain in ihren Besitz gebracht und sie hatten die Kraft des Feindes gewaltig erschüttert. Seine fünf großen Corps waren sämmtlich engagirt gewesen und sämmtlich geschlagen worden, das zehnte bis zur Auflösung, die Verluste an Todten und Kriegsmaterial waren beträchtlich, unverhältnißmäßig groß die Zahl der Gefangenen. Die Preußen hatten vor der ersten Entscheidungsschlacht bereits mehr als 20,000 österreichische Gefangene. Gefährlicher aber als die Verluste war die Empfindung, welche der österreichischen Armee in diesen fünf Tagen eingeschlagen worden war, daß trotz ihrer Bravour die Bewaffnung, Taktik, Intelligenz der Mannschaft und die Energie und Sicherheit des Commandos dem preußischen Heer eine sichere Ueberlegenheit gebe. Unter diesen schwierigen Verhältnissen wagte Benedek die Schlacht bei Königgrätz. Noch vermag man, während dies geschrieben wird, die Resultate derselben nicht zu übersehen, es ist kein Zweifel, daß sie die österreichische Armee für die nächste Zeit unfähig macht, dem preußischen Heer im Feld Widerstand zu leisten.

Eine Woche voll von Gefechten und glorreichen Siegen hat die Preußen zu einem Erfolge geführt, der den Krieg wahrscheinlich noch nicht beendet, aber die Machtstellung Preußens in Deutschland und Europa völlig ändert. Seit funfzig Jahren war es eine militärische Tradition, daß die Preußen ein kriegerisches Volk seien und den Sachverständigen des Auslandes waren die Vorzüge preußischer Heereskraft nicht unbekannt, aber die volle Ueberlegenheit derselben über einen kriegstüchtigen Feind hat doch erst diese große und furchtbare Kampfwoche bewährt.

Ueberall hört man, auch von den Preußen selbst, rühmen, daß diese Ueberlegenheit vorzugsweise in ihren ausgezeichneten Waffen beruhe. Ohne Zweifel hat das vielfach genannte Zündnadelgewehr und das preußische Hinterladungsgeschütz großen Antheil an den glänzenden Erfolgen. Aber man muß nicht vergessen, daß diese Waffe zu voller Wirkung auch die Taktik und die Intelligenz der preußischen Bataillone bedarf. Sie verlangt ruhiges Commando und eine Disciplin und Hingabe der Mannschaft an ihre Offiziere, welche zum Theil durch die allgemeine Wehrpflicht der Armee, zum Theil durch die ausgezeichnete Technik des Exercitiums und der taktischen Bewegungen möglich gemacht wird. Diese wackere Zucht des Heeres, die Tüchtigkeit seiner Regimentsoffiziere sind der größere Vorzug des preußischen Heeres. Der größte vielleicht die Tüchtigkeit des Commandos und des Generalstabs.

Auch die Gegner können dem Plan, nach welchem der Krieg begonnen und bis jetzt geführt wurde, das Prädicat der Größe nicht versagen. In der Ausführung dieses Planes hat bis jetzt die Armee des Kronprinzen die meiste Gelegenheit gehabt, Energie und die männliche Kraft zu zeigen, welche sich allen Hindernissen überlegen erweist. Der Kronprinz selbst hat sich als Feldherr bewährt; nachdem er am 27. dem harten Gefecht zwischen Nachod und Skalitz beigewohnt, dirimirte er in der Nacht auf anderer Straße die Garden gegen General Gablenz und Trautenau. Nächst der zähen Bravour des fünften Armeecorps hat dieser schnelle Einmarsch den ersten Theil des Kampfes entschieden, außerdem das unaufhaltsame Vorgehen über Arnau auf Gitschin. Der Geist, welcher diese Dispositionen getroffen hat, läßt Gutes von der Zukunft hoffen, und da man über den commandirenden Generalen der Schlacht leicht das Verdienst der stillen Leiter übersieht, welche dem Generalstab vorstehen, so soll hier auch an diese disponirenden Helfer erinnert werden. Neben dem Grafen Moltke, dem Chef des großen Generalstabes, sind es in der ersten Armee der General Voigts-Reek, in der Armee des Kronprinzen die Generale v. Blumenthal und v. Stosch, denen ein schöner Antheil an den Erfolgen dieser Tage zugeschrieben werden muß.

Es steht zu hoffen, daß die Resultate der letzten Schlacht Prag und Böhmen in die Hände der Preußen geben. Die Oestreicher vermögen eine zweite Schlacht

nur nach Heranziehung eines Theils ihrer italienischen Armee, also mit Preisgabe Venetiens, aufzunehmen, oder nach längeren Rüstungen, zu deren Maskirung vielleicht Verhandlungen eingeleitet werden. Wir nehmen an, daß die Preußen den Vortheil, den sie jetzt erworben, nicht dadurch auf das Spiel setzen, daß sie auf halbem Wege stehn bleiben.

Es wird schwer, ruhig zu schreiben, während ein Strom der stärksten Empfindungen durch die Seele wogt, aber uns allen thut noth, die fliegenden Gedanken fest zu zügeln, noch ist das Ende nicht da, die letzte Schlacht nicht geschlagen, und noch sind wir nicht in der Lage, uns politischer Resultate dieses Sieges zu freuen. Dieselbe bescheidene Mäßigung, welche die Kriegsberichte des preussischen Heeres bis jetzt bewährt haben, wollen auch wir uns erhalten, nicht in dem, was wir zu fordern haben von der Zukunft, aber in dem, was wir erwarten. Die größte Tüchtigkeit eines Heeres vermag nicht das Schlachtenglück an seine Fahnen zu fesseln, und die stärkste Kraftentwicklung eines Staates vermag nicht alle Bedingungen niederzuwerfen, welche seinen Fortschritt aufhalten. Auch ein vollständiger militärischer Sieg ist noch nicht ein großer politischer, und der politische Erfolg des gegenwärtigen Krieges wird schwerer zu erreichen sein, als der militärische.

Ein großes Resultat aber hat der Krieg bereits gehabt, er hat dem preussischen Volk unter schweren Opfern fühlbar gemacht, was sein Staat bedeutet. Auch dem kleinen Mann ist in der Seele mächtig aufgegangen seine höchste Erdenpflicht, die Hingabe an seinen Staat und die Opferfreudigkeit. Zeiten, welche große Empfindungen geben, machen alle Einzelnen, welche daran Theil haben, stärker und besser. Die Vorurtheile des Standes und einzelner Berufsclassen schwinden, wärmer drückt ein Nachbar dem andern die Hand, mitten unter den schrecklichsten Leidensscenen erweitern die milden Empfindungen des Mitleids und der Menschenliebe das Herz. Wer so Großes durchgelebt, erhält einen andern Maßstab für Beurtheilung der Erdendinge, und der Patriotismus, welcher wärmer und thatkräftiger wirkt, macht das politische Urtheil freier und größer. Dieser Krieg wird auch im Innern Preußens der Beginn eines neuen politischen Lebens werden. Es ist ein Irrthum, wenn man als letztes Resultat eine Steigerung der Reaction fürchtet. Die aus dem Felde zurückkehren, und die in der Heimath die gewaltigen Tage durchleben, sie alle lassen auf den blutgetränkten Schlachtfeldern viel von ihren Vorurtheilen zurück.

Was uns die Zukunft bereitet, steht in höherer Hand; wir aber wollen unser Herz maßvoll und fest halten, bei dem Siege, dessen wir uns jetzt freuen, und bei der Arbeit, welche uns noch bevorsteht.

Verantwortlicher Redacteur: **Gustav Freitag.**

Verlag von **F. L. Herbig.** — Druck von **Güthel & Legler** (früher **C. C. Elbert**) in Leipzig.